Das heilige Osterfest

Epistel: Kor. 5, 7 — 8.

Brüder! Feget aus den alten Sauerteig, damit ihr ein neuer Teig seid, wie ihr denn auch ungesäuert seid: denn unser Osterlamm Christus ist geopfert worden. Lasset uns also Ostern halten nicht im alten Sauerteige, nicht im Sauerteige der Bosheit und Schalkheit, sondern im ungesäuerten Brote der Reinheit und Wahrheit.

Evangelium: Markus 16, 1 — 7.

In jener Zeit kauften Maria Magdalena, Maria, des Jacobus Mutter, und Salome Spezereien, um hinzugehen und Jesum zu salben. Und sie kamen am ersten Tage der Woche in aller Frühe zum Grabe, da die Sonne eben aufgegangen war. Und sie sprachen zu einander: Wer wird uns wohl den Stein vor der Türe des Grabes wegwälzen? Als sie aber hinblickten, sahen sie, daß der Stein weggewälzt war: er war nämlich sehr groß. Und da sie in das Grab hineingingen, sahen sie einen Jüngling zur Rechten sitzen, angetan mit einem weißen Kleide, und sie erschraken. Dieser aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten: er ist auferstanden, er ist nicht hier; sehet den Ort, wo sie ihn hingelegt hatten. Gehet aber hin, saget seinen Jüngern und dem Petrus, daß er euch vorangehe nach Galiläa: daselbst werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

„Ich bin die Auferstehung und das Leben"

Nacht senkte sich auf die Erde, als Christus in den Oelbergstunden in blutigem Schweiße mit sich selbst rang, damit seine gottmenschliche Natur nach des Vaters Willen den Kelch der Leiden bis zur Neige trank. Finsternis hatte sich über den Erdball verbreitet, als das Lamm Gottes am Holze des Kreuzes hing und der Welterlöser nach mehrstündiger entsetzlicher Qual sein Haupt im Tode neigte, nachdem er das Werk ganz vollendet hatte, das der Vater ihm aufgetragen. Finsternis und Nacht sind dem Lichte gewichen, als der Gemarterte des Karfreitags am Ostermorgen den Tod zuschanden machte und das Felsengrab mit dem Siegel der Synagoge aus eigener Kraft sprengte: Licht ward es, unendliches Licht, das fortan der Welt bis in Ewigkeit leuchten sollte, weil die dunklen Schicksalsgewalten, die den Menschen seit Anbeginn umlauern, Sünde, Tod u. Hölle, in dem Sieger des Ostertages überwunden wurden. Was ist von Not und Tod, die dem Manne der Schmerzen alle Schönheit u. Gestalt nahmen, geblieben? Von den furchtbaren Wunden, von Leid und Wehe, Schweiß und Schmutz ist keine Spur mehr zu finden. Des Wiedererstandenen Angesicht leuchtet wie die Sonne und sein Gewand schimmert wie Silber, in seiner Hand weht die Fahne des Sieges und seine ganze Persönlichkeit ist durchflossen von dem Strahlenglanz ewiger Herrlichkeit. So war denn mit dem letzten Schmerzensschrei am Kreuze nicht alles vorbei: „Sie werden den Menschensohn töten und am dritten Tage wird er wieder auferstehen"; der Heiland hat dies sein göttliches Wort bestätigt durch seine göttliche Tat am Ostermorgen.

Müßte die Tatsache, daß Christus vom Grabe wieder auferstanden ist, nicht allein schon unsere Seele mit einem Quell unfaßbarer Freude erfüllen? Die Bedeutung des Ostergeheimnisses ist damit aber noch lange nicht erschöpft. Sie erstreckt sich noch weiter, Christus hat uns mit auferweckt. Christi Auferstehung ist die Grundwurzel unserer eigenen glorreichen Auferstehung. Hat doch der Heiland klar und deutlich verheißen: „Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, wird leben, wenn er auch gestorben ist." Im Erstling der Entschlafenen, in seinem Hervorgehen aus Grabesnacht in verherrlichter Gestalt haben auch wir die Gewißheit, daß dem Tod, dem unbarmherzigen Vernichter alles Lebens, nur eine kurzbemessene Herrschaft eingeräumt ist, daß die Gotteskinder, die in den Gräbern ruhen, vom Schlafe des Friedens einstens wieder erwachen werden zur Freude und zum Leben ewiger Jugend. Mag der Tod uns auch hart anfassen und alles Fleisch dahinmähen wie Gras, seit dem großen Ostertage des Herrn grünt in der Menschenbrust, in unserem Seelengrunde, die unverwelkliche Hoffnung, daß „mein Erlöser lebt und ich in meinem Fleische einstens meinen Gott schauen werde."

Der Weg zur eigenen glorreichen Auferstehung ist der gleiche, den der Heiland gehen mußte, er führt über die Dornen des Leides und der Verwindung. „Mußte nicht Christus alles dieses leiden, um so in seine Herrlichkeit einzugehen?" Dieses Wort gilt in vollem Maße auch uns. Der Himmel leidet Gewalt, und wenn der Auferstandene uns mit auferweckt hat und wir in ihm die Berechtigung haben selbst einstens des Grabes Fesseln abzuwerfen und aus tiefster Nacht in ewiges Licht uns zu erheben, dann verlangt der Sieger von Golgatha auch, daß sein Leben unser Leben werde und daß wir uns in seiner Kraft frei machen von allem, was an Sünde und Tod, an das Erdhafte und rein Natürliche erinnert, damit wir umgewandelt nur Gott leben. Er verlangt von uns, daß wir in ihm bleiben, und nachdem wir durch die heilige Taufe uns ihm einverleibt haben als seine Glieder, vor allem durch die Vereinigung der heiligen Kommunion, immer tiefer in ihm uns verwurzeln. Des Apostels Osterjubel: „Christus ist mein Leben" soll auch uns immer mehr zum heiligen, uns ganz erfüllenden Freudengesang werden.

Nachdem wir mit Christus auferweckt sind, müssen wir, wie der Apostel mahnt, in erster Linie suchen, was droben ist, und dürfen nicht auf das sinnen, was irdisch ist. So hat der Völkerapostel das Ostergeheimnis verstanden. Mit Christus frei sein vom Erdhaften, vom rein menschlichen Urteilen, Werten, Sinnen und Trachten, bedeutet mit dem Auferstandenen für Gott leben und vom Leben Gottes leben. Der wahre Christ hat in Christus seinen Mittelpunkt, der echte Christ wird von der Liebe zu seinem Heiland förmlich verzehrt, außer Christus ist ihm alles gering und nur nach einem begehrt er, sich in die Liebe seines Heilandes zu versenken, ihm mit seinem ganzen Sein angehören zu können.

Die große Mahnung, die Ostern wieder an uns stellt, lautet nach den Worten des Apostels Paulus im Römerbrief, daß „wir in einem neuen Leben wandeln". Darum sollen wir heraus aus der geistigen Finsternis zum Licht, heraus aus dem Grabe der Sünde zum Wandel der Kinder Gottes, heraus aus der bloßen Diesseitigkeit zur frohen Hoffnung auf das Leben im Jenseits. Wer das Haupt zum Sündenschlafe gesenkt hat, der muß wieder erwachen und auferstehen zu neuem, frohen Leben und Wirken; auch die Fesseln der Sünde liegen gebrochen vor der Grabestüre des Auferstandenen, und er wird auch dir Kraft geben, die Ketten, die dich bisher gefesselt hielten, zu sprengen, du brauchst nur mit demütiger Reue und mit ganzem Vertrauen zu kommen. Solange es noch Tag ist für dich, kannst du noch wirken, bist du nicht endgültig dem Bösen verfallen.

Petrus hat seinen Meister verleugnet. Schwarz schwebte seine Schuld über ihm, wie ein geknicktes Rohr war er, aber er verzweifelte dennoch nicht wie Judas. Trotz Abfall und Verleugnung hoffte er und fand Vergebung und Wiederaufnahme und die Gabe der Beharrlichkeit bis ans Ende. Hast auch du deinen Herrn und Meister verraten und verleugnet, dann werde auch du ein Petrus, und auch du wirst Vergebung finden.

Ostern soll es aber nicht nur für den Einzelmenschen werden. Ostern muß es auch werden für die Völker. Sie müssen wieder zur lebensvollen Verbindung mit Christus kommen, soll nicht alles der Zerstörung anheimfallen, weil ohne das Salz der Erde und das Licht der Welt in Christus alles brüchig, schal und faul ist. Die Menschen und Völker müssen wieder geeint werden in der Sonnbelgemeinschaft des Kreuzes, die bloße Interessengemeinschaft führt zum Abgrund. Im Nutzen, im Gelde haben sich die Menschen gefunden und auch wieder geschieden, das Geld hat zur endlosen Härte, zu entsetzlicher Lieblosigkeit, zur gänzlichen Hoffnungslosigkeit geführt. Die fraße Ichsucht hat eine ganze Welt in entsetzliche Abgründe geführt; wollen wir aus diesen verderblichen Tiefen wieder herauskommen, dann müssen die Völker lernen, sich wieder mit jener glühenden, opferbereiten und siegesgewissen Hingabe dem Auferstandenen zu weihen, die das Mittelalter beseelte. Dann muß das Unkraut ausgerissen werden, das überall mächtig ins Kraut geschossen ist und das sich in der Gestalt einer Welt ohne Religion, ohne Sitte, ohne Ehrfurcht, ohne Autorität, ohne Charakter, ohne Grundsätze, ohne Liebe, ohne Friede, ohne Ideale breitmacht.

Wir brauchen nicht nach neuen Göttern zu suchen, nur einer ist, „die Auferstehung und das Leben". Ohne ihn kein Aufstieg und kein Leben und keine Zukunft. Wenn die Völker wieder den Glauben an ihn aus bitterem Leid und harter Läuterung gewinnen, dann werden sie auch wieder die Wasser des Lebens schöpfen aus den Quellen des Erlösers.

Die christliche Familie

Nietzsche sagt irgendwo: „Das Beste in uns stammt aus den Empfindungen früherer Zeiten." Bis zum Aeußersten gehende und minder scharfe Neuerer sehen in der christlichen Ehe und Familie nur allzu oft eine Einrichtung, die sich mit dem Fortschritte der Zeit nicht mehr vereinbaren läßt. Ihre Gesetze werden von den unentwegten Verbesserern als veraltet, unerträglich und reformbedürftig hingestellt.

Zugegeben, daß die Auffassung von der christlichen Ehe in manchen Fällen Opfer heischt, weist das christliche Familienleben doch so viele schöne und segensreiche Seiten auf, daß auch die nicht gerade Strenggläubigen sie gewiß nicht gerne missen wollten. Was aber am Familienleben schön und segenbringend ist, stammt aus früherer, aus tiefchristlicher Zeit. Das Familienleben in seiner Weihe und Herrlichkeit ist eine Frucht und ein Segen des Christentums zum Heile der menschlichen Gesellschaft.

Vom Anbeginn der Zeiten war der Ehestand und durch ihn das Familienleben zum Grund- und Eckstein des Lebens bestimmt. Aus dem Schoße der Familie gingen die besten Ureinrichtungen der menschlichen Gesellschaft hervor.

Die Züge des schönen und rührenden Familienlebens wurden nur dort getrübt, wo Herzenshärte und Schrankenlosigkeit das Band der Liebe zerrissen und aufgelöst haben. Das Christentum hat das Familienleben aus seinem Verfalle errettet und es auf seine ursprüngliche Reinheit und Heiligkeit zurückgeführt. Je mehr aber der christusliebende Geist überhand nimmt, desto tiefere Wunden wird er dem Familienleben schlagen. Alle Verhältnisse, die das Christentum geschaffen hat, müssen sich folgerichtig wieder lockern. Zerfällt aber das Familienleben, dann zerfällt unausbleiblich auch die menschliche Gesellschaft. Wird es nach Willkür und Laune geregelt, dann können die Zustände ärger werden als in grauer Vorzeit. Sittenlosigkeit und Freizügigkeit kennen auf diesem Gebiete keine Grenzen. Sie führen zur Recht- und Schutzlosigkeit, unter welcher Frau und Kind überwiegend, aber auch die Staaten schwer zu leiden haben werden. Die zunehmende Entweihung des Familienlebens bekräftigt dies Tag für Tag in erschütternden Formen.

Die Frauen vornehmlich sollten erkennen, daß das christliche Ehegesetz gerade sie vor Schmach und Elend rettet. Das Christentum regelt das Familienleben gründlich. Es verleiht dem Manne auch Vorrechte und macht ihn zum Haupt und Gebieter seiner Familie. Aber nie darf diese Gewalt Formen der Willkür, Härte oder Grausamkeit annehmen. Der Mann bleibt der Frau allezeit Hochachtung und Liebe schuldig und hat deren Wünsche in seinen Entschließungen und Handlungen zu berücksichtigen. Ebenbürtig neben dem Manne steht in der christlichen Familie die Frau und Mutter. Sie ist nach christlicher Auffassung kein Kauf- oder Tauschobjekt, sie ist nicht Dienerin, noch minderwertig. Die christliche Frau ist dem Manne Gehilfin, die ihm im häuslichen Kreise eine liebe Heimat schafft.

Herzensgemeinschaft und Seelenvereinigung, wie sie nicht inniger gedacht werden kann, soll nach christlicher Weltanschauung zwischen dem Manne und dem Weibe einer Familie bestehen. Kinder in der christlichen Familie sind ein Segen, reinster Quell echter Freuden, befriedigendster Lebenszweck. Stellt die Familie diesen sittlichen Zweck zurück, dann dient sie höchstens der Verschönerung des Lebens, der Vermehrung des Wohlstandes. Solche selbstsüchtige Tendenz verschließt sich aber der elementarsten sozialen Pflicht. Die christliche Familie verfolgt nicht nur die Ergänzung des Menschengeschlechtes, sondern sorgt durch die Kindesliebe und durch die im Gewissen verpflichtende Erziehung für das Kind, daß es alles das erhalte, was die Menschheit zu ihrer Ertüchtigung und Entwicklung benötigt. Und die Hausgenossen dürfen nach christlicher Auffassung nicht als Arbeitssklaven betrachtet werden, sondern sind Glieder der Familie und stehen neben den Kindern.

Nicht Menschendienst und Fronarbeit für andere, nicht Sorge um die Vermehrung der schwankenden Güter ist die Bestimmung der Familie. Ihre Urauftgabe war und ist, durch Liebe und Achtung auf der einen Seite, durch Einfügung und Ehrfurcht auf der anderen alle Glieder der Vervollkommnung entgegen zuführen. Daß dieses Ziel bisher nicht allgemein befriedigender erreicht worden ist, fällt nicht der Einrichtung, sondern den einzelnen Mitgliedern unserer Gesellschaft zur Last, die versuchten, das Glück auf anderen Wegen zu erreichen. Ohne den segensreichen Einfluß des Familienlebens wird eben weder die Erziehung eines Menschen gedeihen, noch das Lebensglück für ihn zu erlangen sein.

Gerade die vollwertige Erziehung ist doch nur im Kreise der Familie möglich. Noch nie ist einer zu einem geistteten und anständigen Menschen herangewachsen, wenn er nicht im Schoße einer Familie von Jugend auf an Tugend und Rechtschaffenheit gewöhnt wurde, oder wenn ihm nicht die Familie in einer anderen Art ersetzt worden ist. Die Erziehung eines Menschen ist ein Werk, zu dessen Vollendung viele Kräfte tätig sein müssen, und außer den Worten sind auch die Beispiele notwendig, welche dem Kinde tagtäglich vor die Augen treten. Ebenso sind schlechte und verderbliche Einflüsse vom Kinde fernzuhalten. Nur in einer christlichen Familie werden sich die Bedingungen vereinigen, unter denen eine solche Erziehung möglich ist. Wo nicht Wort und Beispiel zum Guten führen, wo nicht kundige und strenge Hand alle Auswüchse beschneidet, dort können nur ungezogene und verkommene Wesen gedeihen.

Auch das Glück des Lebens kann nur im Kreise einer Familie gedeihen. Der Mensch bedarf zu seiner Zufriedenheit höherer Freuden: er will vor allem ein Herz, das für ihn schlägt und sich um ihn bekümmert. Er will Menschen um sich haben, die gut und liebevoll gegen ihn gesinnt sind und an seinem Schicksal innigen Anteil nehmen. Zum Glück bedarf es menschlicher Herzen, mit denen man sich verstehen und mit denen man leben kann. Es ist Tatsache, daß gerade die Verlassenen im Drange ihres Herzens, das nach einem Lebensglück hungert, an leichteren Verführern in die Arme fallen.

Auf dem geordneten christlichen Familienleben ist das Wohl der bürgerlichen Gesellschaft aufgebaut. Der Staat, der das christliche Familienleben untergräbt, arbeitet daher an seinem eigenen Ruin. Die Ordnung auf Erden ist nur durch das Familienleben zu begründen und zu erhalten. Ein Mensch ohne Heimatsgefühl, das in der Familie verankert ist, ist von Natur aus revolutionär. Nur Verbindungen von Menschen, die einen Mittelpunkt und einen sittlichen Halt in sich selbst haben, werden durch Gesetze in Frieden erhalten werden. Je geordneter das Familienleben ist, um so größerer Friede wird im öffentlichen Leben herrschen.

Ein Teil unserer sozialen Not ist unwidersprechlich darin zu suchen, daß die Familienbande sich stets mehr lockern. Nicht die vielen Menschen sind das Unglück unserer Zeit: die heimats-, friedens- und herzsoten Menschen sind unser Unglück. Nicht die Generation, die einer christlichen Familie entstammt, ist zu fürchten, wohl aber zittern wir für jene, die wild und ungepflegt aufwuchsen. Opfergeist, Liebe und Treue voran und der Kitt, welcher dem Gebäude der menschlichen Gesellschaft Festigkeit verleiht. Diese Tugenden machen nicht aus dem von Natur aus selbstsüchtigen menschlichen Herzen, sie bedürfen der sorgfältigsten Pflege und werden am zuverlässigsten nur im dritten Familienleben gehütet.

Aus der christlichen Familie hat sich der sittlich empfindende Staat entwickelt. Es waren schöne und glückliche Zeiten, da das Staatsleben von christlichen Familien getragen war: die christliche Familie gab dem Staate die gewissenhaftesten Beamten u. die pflichtgetreuesten Soldaten gegeben. Aus den christlichen Familien gingen die heroischen Charaktere hervor, die zum Troste der leidenden Menschheit nach den verschiedensten Seiten hin ihre ganze Lebenskraft geopfert haben.

The New and Finer
PONTIAC SIX

Its Smoothness and Beauty Will Thrill You

Die Ankündigung eines Neuen und Schöneren Pontiac Six, gebaut in den großen, neuen General Motor Werkstätten, berechtigt zu hohen Erwartungen. Doch dies bereitet Sie kaum genügend vor auf das Gefühl der wahren Lust, die Sie empfinden werden, wenn Sie das Neue und Schönere Pontiac Six sehen und zum ersten Mal darin fahren. Hier sind Ruhe, Kraft und Festigkeit vereint, weshalb dem Pontiac Six letztes Jahr solch uneingeschränktes Lob zu Teil wurde. Hier ist Sparsamkeit, wofür das Pontiac Six so schnell Berühmtheit erlangte. Hier ist alles, was dem Pontiac Six in seinem ersten Jahr den größten Erfolg in der Geschichte der Automobile sicherte. Es ist aber hier noch überdies eine neue **Schönheit** — neue Fisher Bodies, die niedriger, länger, anmutsvoller sind; ein neuer, höherer Radiator, neue ansprechende Schattierungen des Duco. Hier ist ein Auto, das den Menschen zwingt, es noch einmal bewundernd anzusehen, wo immer es erscheint.

Das Neue und Schönere Pontiac Six um große Dinge zu vollbringen. Es verlangt ein Auto, das Aufsehen erregt, bestimmt, dient Ihre genaue Untersuchung, da seine neuen, niederen Preise Ihre volle Würdigung verdienen.

Ein Produkt der
General Motors of Canada, Limited

J. G. Yoerger, -- Humbold, Sask.
Dealer for Pontiac & McLaughlin.

Zu neuen niedrigen Preisen!

NGL
NORTH GERMAN LLOYD

Schiffskarten

Für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada

Zu denselben Bedingungen wie an allen anderen Linien.
Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.

Deutsche, laßt eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen

Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!

Geld-Ueberweisungen
nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt, je nach Wunsch.
Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos

Norddeutscher Lloyd
Generalagentur für Canada: G. L. Maron, General-Agent
794 Main Street Telephon 56-083 WINNIPEG, Man.
F. J. HAUSER, Vertreter für den Humboldt Distr., Humboldt, Sask.

Verfolgung der Katholiken in Rußland

Daß die Katholiken Rußlands der Verfolgung nicht entgehen, ist selbstverständlich. Wenn die unter den Gottlosen daselbst die orthodoxe Kirche und andere Religionen verfolgen, so liegt der Grund darin, daß auch diese in der einen oder anderen Weise an Gott erinnern, dessen Andenken sie völlig ausrotten wollen. Wollten sie nun die wahre Kirche Christi gewähren lassen, so wäre das von ihrem Standpunkte aus ebenso vernünftig, wie das Töten der Mücken und das Verschlucken der Kamele, das Christus den Pharisäern vorwarf. Kürzlich wurden abermals in verschiedenen Städten Rußlands Verhaftungen katholischer Geistlicher vorgenommen. Fast alle Pfarrer der kath. Kirchen Leningrads, des ehemaligen St. Petersburg, sowie mehrere Franziskaner und zahlreiche Schüler des kath. Seminars wurden verhaftet.